

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Nr. 47.

Dienstag, den 22. Juni

1875.

Bekanntmachung.

Nach der Fassung des zweiten Absatzes in § 55 der Ausführungs-Berordnung zum Schulgesetze ist zwar das für jede einzelne Schule anzuschaffende besondere Siegel an allen den Orten, an welchen die Ortsschulinspektion nicht zugleich dem Director übertragen ist, von dem Lehrer zu führen.

Da jedoch die Beifügung dieses Siegels oder Stempelabdruckes auf Zeugnissen und Bescheinigungen leicht als genügender Ersatz der noch erforderlichen Beglaubigung durch den Ortsschulinspector aufgefakt werden kann, so hat das Königliche Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts für zweckmäßiger erachtet, die Führung des gedachten Siegels oder Stempels dem Ortsschulinspector selbst zuzuwenden, was hiermit zur Kenntniß der Schulvorstände gebracht wird.

Meißen, am 10. Juni 1875.

Die Königliche Bezirkschulinspektion.

Schmiedel.

Wangemann.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Königlichen Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts sind vom evangelisch-lutherischen Landesconsistorium die Pfarrer und beziehentlich Kirchenbuchführer angewiesen worden, die für die Aufstellung der Listen der schulpflichtig werdenden Kinder erforderlichen Auszüge aus dem Kirchenbuche gegen eine aus der Schulkasse zu gewährende Entschädigung von 20 Pfennige für jeden zu extrahirenden Eintrag, vor Ostern jeden Jahres dem Schulvorstand auf Anlangen desselben zur Verfügung zu stellen.

Die Schulvorstände werden angewiesen, sich als Unterlage für die von ihnen nach § 6 al. 3 der Ausführungs-Berordnung vom 25. August 1874 zum Volksschulgesetze zu bewirkende Aufstellung der Listen der schulpflichtig anerkannten Kinder alljährlich einen solchen Auszug geben zu lassen. Dagegen sind Taufzeugnisse für die in die Schule aufzunehmenden Kinder künftig nur insoweit noch zu erfordern, als sie neben den gedachten, von den Ortspfarrern auszustellenden Verzeichnissen unentbehrlich sind, bez. wo sich nicht auf andere ausreichende Weise der Nachweis über Alter und Confession des betreffenden Kindes ergibt.

Meißen, am 10. Juni 1875.

Die Königliche Bezirkschulinspektion.

Schmiedel.

Wangemann.

Auction.

Künftigen Dienstag,

den 29. dieses Monats, von früh $\frac{1}{2}$ 9 Uhr an,

sollen in dem zum Vermögen des Händlers Ernst Louis Müller hier eröffneten Creditwesen im Gasthose zum weißen Adler allhier verschiedene Galanteriewaren, als Gesichtsmasken, Kinderspielzeuge, Speiselöffel, Bleistifte, Knöpfe, Schieferkästen, Zwirn, Band, Schnüre, Puppen, Puppenköpfe, Lineale, Bürsten, Gratulations- und andere Karten, Spazierstöcke u. s. w. gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, den 18. Juni 1875.

In Interimsverwaltung:

Dr. Sangloff, Assessor.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 21. Juni 1875.

Das am letzten Donnerstag Abend zwischen 6 und 7 Uhr auch über unsere Stadt und Umgegend hinziehende Gewitter hat wohlthätig auf unsere Fluren gewirkt, in dem Barth'schen Grundstück, wo vor ca. 10 Jahren der Blitz so großes Unglück angerichtet, sind diesmal glücklicherweise der Bligableiter den Bligstrahl auf, ohne weiteren Schaden anzurichten. Ganz anders und zum Theil sehr traurig lauten die Berichte aus verschiedenen Theilen unseres engeren Vaterlandes, welche wir nachstehend auszugsweise folgen lassen: Dresden, 18. Juni. Gestern Abend sind schwere Gewitter über Dresden und Umgegend gezogen. In der Stadt und innerhalb deren Reichbildes hat der Blitz nicht weniger als 10 Mal eingeschlagen, glücklicherweise ohne großen Schaden anzurichten, da in zwei Fällen, wo derselbe gezündet, das Feuer sofort erdrückt worden ist. Dagegen ist in dem nahen Dorfe Pieschen infolge Bligschlags ein Haus abgebrannt; auch bei Radeberg war ein größeres Feuer und im Plauenischen Grunde hat der Blitz in das Bett eines Lehrers eingeschlagen. (Dagegen hängt ein größeres Feuer, durch welches heute früh die Papierfabrik in dem nahen Dorfe Uebigau eingäschert worden ist, mit den

Gewittern nicht zusammen.) In und bei Dresden ist ein sehr wohlthätiger Regen dabei gefallen. In der Nähe von Loschwitz aber haben sich die Gewitter wolkenbruchartig entladen und großen Schaden angerichtet, namentlich an den Straßen und in den Gärten. Mit welcher Gewalt das Wasser in dem dasigen nahen Grunde gehaut hat, geht daraus hervor, daß die Fluth sogar das Maschinenhaus mit hoher Esse von der Loschwiger Dampfschneidemühle des Herrn Schäffer total weg, und den 70—80 Centner schweren Dampfkeffel ungefähr 500 Schritt mit sich geführt hat. Infolge der vielen Steine, Balken und eingestürzten Brücken hatte der Bach unten im Dorfe bei dem Hermannsdenkmal, dessen eiserne Umfassung auch zum Theil mit weggerissen worden, einen andern Lauf angenommen und zwar durch den Gasthof des Herrn Demnig gegangen, wodurch der Hof, die Parterrewohnungen und die mit vielen Vorräthen angefüllten Kellerräume unter Wasser gesetzt und der Besitzer arg beschädigt worden ist. — Gröna, 17. Juni. Unser Ort wurde heute Nachmittag in der sechsten Stunde von einem 25 Minuten lang anhaltenden Hagelwetter arg heimgesucht. Die Verwüstung, welche dasselbe verursacht hat, ist kaum zu beschreiben. Die niederfallenden Hagelstücken hatten in der Mehrzahl die Größe eines Hühneries und haben das Getreide und die übrigen Feldfrüchte so mitgenommen, daß der

Schaden, der den Betroffenen dadurch entstanden, noch nicht zu übersehen ist. Von sämtlichen Calamitäten hat nur ein Einziger im Orte seine Feldfrucht versichert. Eine große Menge von Fensterscheiben wurden natürlicherweise von den schweren Hagelstücken zertrümmert. Ein niederfahrender Blitz zündete in dem Hause des Strumpfwirker Käser und brannte dasselbe bis auf die Parterremauern nieder. Durch das Feuer sind 3 Familien ihrer sämtlichen Habe beraubt, welche sie leider nicht versichert hatten. Infolge des wüthenden Wetters war dem Feuer auch nur wenig Einhalt zu thun, und konnten selbst die Nachbarn keine Hülfe leisten. Das strömende Wasser spülte auf den Wiesen liegendes Futter fort und trat in die im Thale gelegenen Häuser bis zur Höhe von zwei Ellen. Bäume wurden ebenfalls durch das Wasser weggerissen und der Bergabhang vom Rabensteiner Wald zeigte Wasserfurchen von ziemlich 2 Ellen Tiefe. — Ebenso heftig traf das Unwetter in Stollberg auf, wo der Regen ebenfalls sämtliche Gassen in Flußbetten verwandelte und Schloßen von 12—16 Gramm Gewicht fielen. In Glauchau wurde der Markt durch das Gewitter gestört und hatten die Händler kaum Zeit, ihre Waaren zu schützen. In Glauchau selbst schlug der Blitz 3 Mal ein, wie auch vielfach in der Umgegend, so zwei Mal in den Gasthof zu Zerisau. In Oberlungwitz ist ein verheerender Wolkenbruch niedergegangen. In Erlbach war der im Thalgrunde hinlaufende Weg vollständig unter Wasser gesetzt und der sich bildende, reizende Strom führte große Balken und Steine mit hinweg. Leider hat noch der schwer auftreffende Hagel die üppigsten Fluren zerstört. Durch den Blitz und Sturm wurden die stärksten Bäume zerschmettert und enturzelt. — Pleiße, 18. Juni. Gestern Abend in der 6. Stunde entlud sich über den Fluren unseres Ortes ein Gewitter von seltener Heftigkeit. Gewaltige Regenmassen strömten hernieder, zerrissen und zerwühlten die Fluren, verwandelten die Wege in Bäche und den sonst so unschuldigen Pleißbach in einen Strom, der Alles überfluthete. Ein heftiger Sturm zerbrach die Bäume und erhöhte die zerstörende Kraft der die Größe eines Taubeneies erreichenden Schloßen. Der Schloßenfall war so stark, daß dieselben an vielen Stellen fußhoch lagen; ja an einer Stelle waren dieselben bis zu einer Höhe von zwei Ellen angeschlämmt. Das Getreide auf den Fluren der Waldseite ist überall geknickt und verschlämmt, die Kartoffeln sind ausgewaschen, die Krautpflanzen sind gänzlich verschwunden, viel Obst ist von den Bäumen geschlagen, so daß die betreffenden Grundstücksbesitzer großen Schaden erleiden. Leider hat keiner derselben versichert, weil Hagel- und Schloßenfall hier nur höchst selten vorkommen. Wiederholt hat der Blitz in Bäume eingeschlagen, auch in das Haus des Strumpfwirker's Herrmann Kurich. Der entstandene Brand wurde aber sofort wieder gelöscht.

Die Erndterhoffnungen am Bodensee sind durch ein furchtbares Hagelwetter am 10. d. total verwüstet worden. Es ist weder von Getreide noch von Gras eine Spur zu sehen. Die Schloßen fielen in Größe von Hühnereiern, im Gew. von 40—60 Gramm. Auf dem See sank ein mit Steinen beladenes Schiff, wobei ein Mann erkrankt.

Die Frage: ob das Blumenabspülen von Gräbern als Diebstahl oder Sachbeschädigung anzusehen ist, wurde am Mittwoch vor der Criminal-Abtheilung des Kreisgerichts in Berlin in letzterem Sinne entschieden. — Zwei junge Damen wurden auf dem Jacobikirchhof dabei betroffen, als die eine einen Rosenstock und die andere drei Blumen von Gräbern genommen hatte. Das Kreisgericht sah in der Handlungsweise derselben in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt eine Sachbeschädigung einer öffentlichen Anlage und bestrafte sie mit je 1 Woche Gefängniß.

Nach amtlich in Berlin vorliegenden Berichten über den Stand der Saaten erscheint die Hoffnung auf eine gesegnete Erndte in Preußen als gerechtfertigt. Klagen über den Stand der Saaten haben nur einen localen Charakter und sind vielfach nur durch die Verschaffenheit des Aders und der Gegend bedingt.

Aus Brünn, 18. Juni, meldet die „C. T. C.“: Die Arbeiter sämtlicher hiesiger Fabriken haben eine Erhöhung des Lohnes gefordert und erklärt, im Falle der Verweigerung in der nächsten Woche die Arbeit einstellen zu wollen. Der von den Arbeitern den Fabrikanten vorgelegte Lohn tarif wurde von den letzteren als unannehmbar bezeichnet. Es finden daher schon jetzt Entlassungen von Arbeitern statt.

Die Arbeitseinstellung der Bergwerksarbeiter im District Borinage bei Mons in Belgien gewinnt an Ausdehnung; es haben gegen 1500 Mann die Arbeit niedergelegt. Indeß verhalten sich die Strikenden durchaus ruhig.

Spanien. Die Carlisten haben wieder eine Schandthat verübt, die aller Menschlichkeit Hohn spricht. Am 6. Nachmittags wurde von ihnen Carinena angegriffen und es gelang ihnen, im ersten Anlauf in die Stadt einzudringen. Nun entspann sich ein Straßenkampf wie er nicht schauerlicher gedacht werden kann. Aus allen Häusern feuerte man aufeinander, an jeder Ecke häuften sich die Leichen, und Massen von Verwundeten wurden von beiden Seiten weggeschafft. Die Regierungstruppen hatten ihre Bleisärten in ein allein auf einem freien Plage stehendes Haus geschafft, woselbst man einen Verbandplatz eingerichtet hatte; die Carlisten hingegen transportirten die Ihrigen zurück, weil ihnen wohl der Besitz der Stadt noch nicht sicher schien. Der einbrechende Abend machte dem Kampf ein Ende, und man blieb während der Nacht in den beiderseitigen Stellungen in der Stadt. Gegen Morgen griffen die Carlisten wieder von Neuem an, warfen die Truppen in der ersten Ueberraschung völlig über den

Häufen und besetzten den Rest der Stadt, als der Feind die letzten Häuser verlassen hatte. Nachdem sich der Schlachtenlärm etwas gelegt hatte, wurden alle Einwohner, die noch in den Häusern zu finden waren, zusammengetrieben, es waren besonders viel Weiber und Kinder, die sich während des Gefechts nicht auf die Straßen gewagt hatten; die Männer waren beinahe alle mit den Truppen entlaufen. Bei dieser Gelegenheit wurden 7 Frauen u. 4 Kinder niedergemacht, die im letzten Augenblick, nachdem die Carlisten alle Thore besetzt hatten, die Stadt verlassen wollten, um sich ihren Männern anzuschließen, andere wurden vollständig entkleidet von den Soldaten durch die Straßen geschleppt oder auf offener Straße geschändet und dann hohnlachend bei Seite gestoßen. Als man nun an diesen Frauen genug hatte, ging man an die armen Verwundeten, von denen man die größte Hälfte niedermachte, während man die andern auf alle mögliche Weise marterte. Dann begann eine allgemeine Plünderung und schließlich steckte man die Stadt an verschiedenen Enden an und zog ab. „Das nennen diese Barbaren Krieg führen.“

Wie die Madrider „Epoca“ v. 17. d. meldet, haben die Carlisten von der Küste von Zarauz Guetaria aufs Neue zu bombardiren begonnen. Von Guetaria wird das Bombardement lebhaft erwidert.

Terrathen und Verloren.

Criminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Noch ehe der Beamte die nöthigen Schritte zur Verfolgung und Ergreifung Wanda's thun konnte, meldete sie sich selbst als Zeugin vor dem Richter. Sie erklärte in hastiger Weise, daß sie gekommen sei, einen Unschuldigen zu befreien, und ihr ganzes Wesen verrath dabei eine tiefe, innere Unruhe.

Rath Wertheim warf einen flüchtigen Blick auf die Harfenistin, und er fand die Angaben Fabian's bestätigt.

Es gehörte ohnehin nicht viel dazu, den Charakter Wanda's zu erkennen; auf ihrem ausdrucksvollen, etwas starren Antlitz war Alles nur zu deutlich ausgeprägt, ihre heftige Leidenschaft, ihr Gang zur Uebertreibung im Guten sowohl wie im Bösen. Auch jetzt konnte man sie noch immer schön nennen, obwohl ein finsterner, fast dämonischer Zug ihr Gesicht entstellte. Ihre unruhige, hin und her gekehrte Seele brauchte Zerstreung, Aufregung und suchte auf irgend eine Weise Vergessenheit, ohne sie je zu finden. Trotzdem lag über ihrer Erscheinung ein gewisser Adel ausgebreitet, — und wenn sie das Glanz auf glänzender Welle emporgetragen hätte, würde sie sich zu einem edlen, — trefflichen Frauencharakter emporgearbeitet haben.

Wertheim forderte sie auf, — in ruhiger Folge zu berichten, was sie etwa von der Sache wisse, und sie erzählte in kurzen, abgerissenen Sätzen: „Wir spielten an jenem Abend in Trynied. Der alte Herr feierte seinen Geburtstag, und es ging sehr lustig zu. Wir mußten mittrinken. — Ach Herr, wir müssen es manchmal, wenn wir uns nicht vollends Rohheiten ansähen wollen. Ich faßte, daß es mir zu heiß im Kopfe geworden, und als wir fortfuhren, konnte ich's im Wagen nicht lange aushalten und stahl mich heimlich fort. Die Andern schliefen Alle und merkten es nicht. Das Wandern im Walde that mir wohl und kühlte mein erhitztes Blut. Der Regen schlug mir in's glühende Antlitz, der Wind umheulte mich, und die ganzen geheimnißvollen Schauer des Waldes stürmten auf mich ein.“

„Es wurde ganz still im Herzen, ganz still. — Als ich die Wolfschlucht schon hinter mir hatte, sah ich dicht am Wege einen Menschen stehen, er hatte eine Flinte in der Hand, das konnte ich deutlich bemerken; aber er schien so in sich versunken, daß er mein Näherkommen gar nicht gewahr wurde.“

„Ich habe sehr gute Augen und erkannte ihn sofort, als zufällig der Mond einmal durch die Wolken brach und die Gegend etwas erhellte. Es war der junge Rajowiz. Aus den Gesprächen im Wirthshaus hatte ich so viel entnommen, daß es zwischen Vater und Sohn zu einer furchtbaren Scene gekommen sein, der Alte mußte sogar auf seinen Sohn geschossen haben, das ging aus all' den Reden hervor.“

„Jetzt stand der junge Rajowiz an der Landstraße mit einem Gewehr in der Hand. Er lauerte sicher den Vater auf, um den Schuß zu erwidern. Wir waren zufällig mehrmals mit dem jungen Herrn zusammengelassen, und er war dann stets so freundlich und gut zu uns — er sollte nicht zum Mörder werden — er nicht. Ich schlich mich leise näher, auch jetzt wachte er nicht aus seinem träumerischen Hinbrüten auf — nun sang ich mit verstellter Stimme ein unheimliches Lied und tauchte wie eine Spulgestalt vor ihm auf. Zum Tod erschrocken, warf er das Gewehr weit von sich und stürzte wie ein Rasender hinweg. Die Flinte entlud sich, und zwei Schüsse krachten durch die tiefe Stille des Waldes.“

Wie unwahrscheinlich hatten die Angaben Theodor's geklungen und jetzt erhielten sie plötzlich durch die Aussage Wanda's ihre volle Bestätigung. Er hatte also damals die Wahrheit gesagt.

Zur Sicherheit ließ der Rath den jungen Rajowiz aus dem Gefängniß herbeiführen, und mit sichtlich Spannung erwartete Wanda seine Ankunft. Sie war erstaunt, als sie seine ruhige Haltung bemerkte.

Es war in der That mit Theodor eine große Veränderung vorgegangen. Die träumerischen, sich gern in's Blaue verlierenden Augen blickten jetzt klar und verständig, der weiche Zug um die Lippen war verschwunden und hatte einer gewissen Festigkeit Platz gemacht.

Seitdem der junge Rajowiz den Muth gefunden, sich schuldig zu bekennen, um seinen alten Freund zu retten, war ein Anderer ge-

vorden, sein Charakter gereift. Er trug sein Schicksal mit jener Ruhe, ja, mit jener Freudigkeit, wie sie stets die Seele Desjenigen erfüllt, der für einen Andern zu leiden vermag. Zwar konnte er den alten Dorn durch sein eigenes Schuldbekentniß nicht retten; aber es füllte doch seine Brust mit großer Genugthuung, daß er wenigstens das Schicksal des alten Freundes ruhig theilte und sein Opfer nicht angenommen habe.

Möchte man sie Beide verurtheilen, wenn es den Richtern beliebte; aber um keinen Preis wollte er seine Freiheit damit erkaufen, daß der alte Dorn allein als Schuldiger aus der Untersuchung hervorging. Und diese edleren Empfindungen hatten ihn mit der Einsamkeit des Gefängnisses ausgehört, sie verließen ihn nicht mehr, sie gewährten ihm vielmehr jene gehobene Stimmung, die selbst noch Schwereres ruhig zu ertragen vermag.

Trotz der resignirten, ruhigen Haltung zeigte sich der junge Rajowiz doch überrascht, als er plötzlich Wanda, der Schwester seiner Geliebten, gegenüber gestellt wurde. Ihr Anblick brachte ihm das Bild Luitgardens in schmerzliche Erinnerung. War Wanda gekommen, um ihm einige Botschaft zu bringen? Noch ehe er die Lippen zu hastigen Fragen öffnen konnte, wandte sich der Rath zu der Harjenistin: „Wollen Sie so gut sein und jenes Lied noch einmal in derselben Weise singen, von dem Sie mir erzählt haben?“

Wanda errieth sofort seine Absicht und begann ohn Zögern:

„Milch des Mondes fiel auf's Kraut

Uhui!

Spinnweb' ist mit Blut bethaut

Uhui!

Eh' noch wieder Morgen graut,

Uhui!

Eh' noch wieder sinkt die Nacht,

Ist das Opfer dargebracht.

Uhui, Uhui, Uhui!“

Raum hatte Theodor die ersten Worte gehört, da rief er in selbstsammer Aufregung: „Mein Gott, das ist der Gesang jener Nacht, dieselbe Stimme. Wanda, Sie also haben mich so erschreckt?“

Nun brach, trotzdem für sie viel auf dem Spiele stand, ihr heiteres Temperament doch hindurch; denn der junge Mensch machte ein gar zu verwundertes Gesicht, Wanda konnte sich nicht helfen, sie mußte laut auflachen: „Ja, ich scheuchte Sie mit meinem Herzengesange fort. Sie standen mir im Wege!“ — Und sie lachte von Neuem hell auf, dann aber setzte sie ernster hinzu: „Danken Sie Gott, daß ich Ihnen diesen Todeserschreck eingejagt habe.“

„Sie haben Recht; o, wie danke ich Ihnen!“ entgegnete er lebhaft und streckte ihr in überwallender Empfindung seine beiden Hände entgegen.

„Danken Sie nicht mir — nur Luitgarden“, entgegnete sie mit leiser, bewegter Stimme; „das arme Kind! es schickte mich her, um Sie zu retten. Ich wußte gar nicht, in welcher Gefahr Sie schwebten.“

„Luitgarde?“ jauchzte Theodor, und tausendartige Empfindungen stürmten auf ihn ein. Er schien wieder einmal die Gegenwart ganz zu vergessen und in seine alte, süße Traumwelt zu versinken.

„Nach dieser Aussage zweifle ich keinen Augenblick, daß unser Gerichtscolligium Ihre sofortige Freilassung beschließen wird“, wandte sich der Rath zu dem jungen Manne, der durch diese Freudennachricht wieder zu klarer Besinnung zurückkehrte.

Möchte sich auch Theodor in sein Schicksal bereits gefunden haben, der Zauberspruch „Freiheit“ klingt doch einem Gefangenen ganz wunderbar in's Ohr; — auch über den jungen Rajowiz rauschte dies Wort wie eine mächtige glänzende Welle und begrub Anfangs alle anderen Vorstellungen.

Er war ja noch so jung, — um nicht das Leben, die Freiheit zu lieben, und er wußte jetzt, daß er künstlich einen anderen, besseren Gebrauch davon machen würde. Ach, und Niemand anders hatte er es zu verdanken, als Luitgarden! Sie hatte die Schwester geschickt zu seiner Befreiung. Sein ganzes Herz drängte dem Augenblick entgegen, wo er das theure geliebte Mädchen wiedersehen würde.

Plötzlich tauchte ein anderer Gedanke in ihm auf und verschlechte den Glücksrausch. „Und der alte Dorn — erhält auch der die Freiheit zurück?“ fragte er besorgt, und richtete in ängstlicher Erwartung seine Augen auf den Rath.

„Ich hoffe es“, entgegnete dieser; „auch hier beruhen die Verdachtsgründe auf sehr schwachen Füßen, und vielleicht gelingt es uns noch, den wahren Thäter zu entdecken.“

Unwillkürlich waren die Augen des Rathes zu Wanda hinübergeschweift, die bei diesem Blick zusammenzuckte, obwohl sie nicht im Unklaren darüber gewesen, was ihrer warten würde, und sie hatte selbst auf ihr eigenes Haupt ein sehr schweres Unwetter herabziehen würde; aber das arme Kind, die Luitgarde, war so betrübt, so niedergeschlagen, und warum sollte Jemand länger leiden, von dessen Unschuld sie allein Kenntniß hatte! Möchte immerhin sich dadurch der Verdacht auf sie selbst lenken — was war an ihr und ihrem verfehlten, elenden Dasein noch viel gelegen? Es gewährte ihr eine gewisse Befriedigung, wenn sie damit das Leben Desjenigen retten konnte, der ihrer Schwester so unendlich theuer war.

Als jetzt Theodor wieder zurückgeführt wurde, sagte er beim Abschiede: „Haben Sie Dank, liebe Wanda, für Ihre Hülfe, und auf baldiges, frohes Wiedersehen! Wie glücklich wollen wir dann sein!“

Wanda hatte für diese hoffnungsvollen Worte des jungen Rajowiz nur ein trübes Lächeln.

Sie stand jetzt dem Richter allein gegenüber und richtete sich höher auf, denn sie wußte, daß nun der eigentliche Kampf beginnen würde. Und sie hatte Recht.

Nachdem die Harjenistin selbst bekannt, daß sie in jener Nacht an Ort und Stelle gewesen, mußte der Rath zu demselben Schlusse kommen, daß sie die Thäterin sei. — Wohl hatte der Rutscher angegeben, daß der Mörder unter oder unsern der Eiche gestanden habe, und die Spuren der dort aufgefundenen Fußtritte waren viel zu groß, als daß sie an jenem Plage gestanden haben konnte; aber das Zeugniß des Rutschers war höchst wahrscheinlich von Josephen beeinflusst worden — und beruhte schwerlich auf voller Wahrheit.

Dazu kam die Annahme, daß der Schuß jedenfalls Fabian gegolten hatte, und diesem von Haß und Rachsucht aufgesehelten, noch dazu berauschten Mädchen war eine solche That wohl zuzutrauen. Ja, hatte sich Wanda nicht schon selbst verrathen mit ihrem Worte: „Sie standen mir im Wege?“ Sie hatte also nur Theodor mit ihrem geisterhaften Gesang verschleucht, um ungestörter ihr Verbrechen ausführen zu können.

Der Rath beschloß daher, direct auf sein Ziel loszugehen, und wandte sich plötzlich mit der Frage an die Zeugin: „Wollten Sie wirklich nur Ihr Blut kühlen, als Sie in jener Nacht die Ihrigen verließen?“ Die klugen scharfen Augen Wertheims ruhten durchdringend auf dem Mädchen.

Wanda zuckte wieder zusammen, schwankte einige Zeit, ob sie die volle Wahrheit bekennen sollte, dann sagte sie nach einem tiefen Athemzuge: „Nein, ich wollte noch etwas Anderes kühlen — meinen Haß.“ Sie schlug offen und ehrlich ihre großen — dunklen Augen zum Rath auf, fest entschlossen, mit Nichts mehr zurückzuhalten.

Möchte auch dieses Mädchen in wilder Leidenschaft sich selbst zu einem furchtbaren Verbrechen haben hinreißen lassen; es lag trotz in ihrem Auftreten etwas Edles, fast Imponirendes, und daß sie ohne alle Winkelzüge sofort die Wahrheit enthüllte, machte auf Wertheim den vortheilhaftesten Eindruck. Er konnte sich eines Gefühls lebhafter Theilnahme gegen dieses unglückliche Geschöpf nicht erwehren. Was hätte aus diesem Mädchen werden können, wenn eine treue, festhaltende Liebe sie in eine höhere Sphäre gehoben hätte und ihre reichen Geistesanlagen vollständig zur Entwicklung gekommen wären! Wanda war in der That keine gewöhnliche Erscheinung.

„An wem wollten Sie sich rächen?“ fragte der Rath nach einigem Zögern, denn es nicht ganz leicht fiel, die Unglückliche ihrem Verderben zuzudrängen.

„An einem Elenden, der es redlich verdient hatte,“ — entgegnete sie mit finsternem Lächeln, und in ihren Augen flammten die alte glühende Leidenschaft auf.

Der Rath hielt es für überflüssig, sie durch seine Wissenschaft zu überraschen; er wußte, daß dieses stolze Mädchen mit Nichts mehr hinter dem Berge halten werde; er richtete seinen Blick fragend auf Wanda, und diese fuhr ohne Weiteres fort: (Fortf. folgt.)

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 18. Juni.

Eine Kanne Butter 2 Mark 70 Pf. bis 2 Mark 90 Pf.
Ferkel wurden eingebracht 183 Stück u. verkauft à Paar 21 Mark
— Pf. bis 42 Mark — Pf.

Schwarze und couleurte Seidenstoffe,
franz. gewirkte Long-Châles findet man stets gutes Lager bei C. H. Wuuderling, Friedr. Schumann's Nachfolger, Dresden, Altmarkt 11, gegenüber dem Rathhaus.
Schwarzer Taffet, gute Waare, à Elle von 18 Ngr., = Meter von 1 Tblr. 1 1/2 Nr. an, **franz. gewirkte Long-Châles,** schisfarbig, von 7 Tblr. an.

Seit 1. November 1874
verkaufe ich zu
festen Preisen.
Die mich beehrenden Käufer werden dadurch auf das Solideste, gleichmäßig gut, billig und reell bedient.
Robert Bernhardt,
Dresden,
23 Freiburger Platz 23.
Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur
en gros et en détail.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß das Geschäft meines seligen Mannes seinen ungestörten Fortgang findet und bitte, das demselben zeither geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich gütigst übergehen zu lassen.

Wilsdruff, den 21. Juni 1875.

Hochachtungsvoll

Fr. verw. Saffendorn.

Wein- & Speisen-Karten

sind vorräthig in der Druckerei dieses Blattes.

Aecht franz. Gußstahl-Muster-Sensen Aecht steyer'sche Sensen,

Zeichen **Wildermann,**
" **Gemskopf,**
" **Wildschwein,**
" **Tannebaum,**

empfangen und verkaufen **billigst**
Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke, als:

System Singer Lit. A.,	System Wheeler & Wilson,
" Elias Howe,	" Badenia,
" Grover & Backer,	" Bradbury & Co.

empfehlen unter Garantie bei monatlicher Abzahlung und Gratis-Ertheilung des Unterrichts zu billigsten Preisen

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Dresden

8 Wilsdrufferstraße 8.

„Restaurant Russie“

in schönster Lage der Altstadt gelegen, **feine und elegante Lokalitäten mit Billard-Zimmer, vorzüglichste Biere, hochfeine Weine** und eine gute Küche.

Ganz besonders aufmerksam mache ich auf einen guten

Mittagstisch.

E. Gerdes.

Dresden,

Altstadt, Postplatz,

Waldschloß

Stadt-Restaurant

verbunden mit herrlichem

Garten

in unmittelbarer Nähe des Ausstellungsgebäudes gelegen, elegant eingerichtete **Salon's, Billard-Zimmer und Zimmer**

parterre und I. Etage,

Vorzügliche Biere,

hochfeine Weine,

eine gute Küche,

Mittagstisch.

C. Eulitz.

Dresden,

Kaiserstraße 1, früher Leipzigerstraße 1.

Hotel

„Stadt Coburg“

verbunden mit elegantem

Restaurant

und herrlichem

Garten-Restaurant

an den Bahnhöfen, der Elbe und nächster Nähe des Ausstellungsgebäudes gelegen, komfortabel eingerichtete

Fremden-Zimmer,

vorz. Biere, hochfeine Weine, eine gute Küche.

Emil Hilme, Besitzer.

Omnibus-Fahrplan

zwischen Wilsdruff, Kesselsdorf und Dresden

vom 27. März 1875 an.

Abfahrt von Wilsdruff:

Täglich früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Abfahrt von Dresden, Gasthaus z. Sächs. Hof, Breitestr. Nr. 2

Sonn- und Festtags früh 6 $\frac{1}{2}$ u. Abends 6 Uhr,

Wochentags früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags 5 Uhr.

à Billet 1 Marl.

F. A. Herrmann.

Redaction, Druck und Verlag von F. A. Berger in Wilsdruff.

Eichene Schälklattern-Auction.

Künftige Mittwoch, den 23. Juni, Vormittags von 8 Uhr an sollen einige 20 Schäl-Klattern gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden in dem Faust'schen Holze in Blankenstein, hinten am Triebischberge.

Wegzugs halber ist billig ein Flügel, für Anfänger passend, zu verkaufen. Näheres No. 102 am Markt bei Moritz Busch, Bäckernstr.

Logis-Vermiethung.

In meinem Hause ist die obere Etage im Ganzen oder getheilt zu vermieten und zu Michaeli, den 1. October dieses Jahres, zu beziehen.

Restaurateur **Moritz Patzig**
in Wilsdruff.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Tischler zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei Ernst Gerhold in Wilsdruff.

Gewerbeverein.

Heute Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung im Lindenschloßchen.

Vorlage: Besuch der Gewerbe-Ausstellung in Dresden.
Der Vorstand.

Goldner Löwe.

Mittwoch den 23. djs. Mts.

g r o ß e s

Extra-Garten-Concert

mit gut besetztem Orchester, gegeben vom Herrn Stadtmusik-director **W. Kiessig,**

wobei der Unterzeichnete mit einem extra feinen Löpschen Bairisch und Lagerbier auf Eis, Kaffee und Pfannkuchen und sonstigen Getränken und Speisen auf's Beste zu Diensten stehen wird.

Anfang Abends 7 Uhr. Entree 3 Ngr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saal statt.

Nach dem Concert **BALLMUSIK.**

Um zahlreichen Besuch bittet

Th. Bräunert.

Sonntag den 27. Juni

Vogelschießen mit Garten-Concert und Ballmusik

im obern Gasthose zu Kesselsdorf,

wozu freundlichst einladet

A. Scharfe.

Sonntag den 27. Juni

Schweinsprämien-Regelschießen in Birkenhain,

wozu nur hierdurch freundlichst einladet

S. Kirchner.

Sonntag den 27. Juni

Schweinsprämien-Regelschießen und Ballmusik in Blankenstein,

wozu freundlichst einladet

E. Kühne.

St.-A. Heute Abend 7 Uhr Übung.

